

# Konstitutionskontrolle

durch

## Nutzungsdauerkontrolle

Im Laufe der letzten Jahrzehnte sind die Milch- und Milchfetterträge unserer Kuhbestände ganz gewaltig gesteigert worden. Selbst die Durchschnittsleistungen ganzer Zuchtgebiete haben einen Stand erreicht, der – nicht unbedingten Beifall mehr findet. Man spricht von den „Grenzen der Domestikation“, von der Zunahme der Krankheiten infolge der Leistungssteigerung und meint, dass es besser gewesen wäre, statt nur auf Leistung ebenso auch auf Gesundheit zu züchten. „Wir züchten auf Aussterben des Haustieres Rind, nachdem wir vor 300 Jahren seine letzten Wilddahnen umgebracht haben.“

Auch das Zuchtgebiet der Herdbuchgesellschaft Mittelweser, in welchem, dank des Entgegenkommens ihres Zuchtdirektors, Herrn Dr. Loesing, die Aussonststellung Völkenrode des Instituts für Konstitutionsforschung (Direktor: Professor Dr. Dr. h. c. W. Zorn) einen Teil ihrer Untersuchungen durchführt, konnte 1951 wieder über einen Leistungshochstand von 4624 kg Milch und 162 kg Fett im Durchschnitt je Tier berichten, und so tauchte denn auch dort, ganz leise, die Frage auf: Gehen auch wir vielleicht, wenigstens in den Spitzenbetrieben, mit unseren Leistungsanforderungen schon zu weit, ist die Konstitution der Mittelweser-Kuh heute nicht mehr das, was sie einmal war?

Einer der besten Maßstäbe für die Beurteilung der konstitutionellen Verhältnisse in einem Milchkuhbestand ist der Hundertsatz der alten Tiere. „Während das Haltungsalter der jungen Tiere in einem Zucht-

bestand vorwiegend durch wirtschaftliche Momente bestimmt wird, so hängt die Haltedauer der älteren Kühe in erster Linie von der regelmässigen Fruchtbarkeit, vom gesundheitlichen Verhalten und von der Langlebigkeit ab“ (Engeler).

Die hier graphisch und tabellarisch veranschaulichten Hundertsätze jeweils derjenigen Kühe im Mittelweser-Herdbuch, die nach Erreichung eines Alters von fünf Jahren auch im Alter von sechs, sieben, acht, neun Jahren usw. noch vorhanden (nicht verkauft, nicht geschlachtet, nicht verendet) waren, stellen der Mittelweser-Herdbuchkuh ein überraschend gutes Zeugnis aus. Der Anteil der sechs Jahre alten und älteren Tiere am Abgang der fünf Jahre alten und älteren erhöhte sich von 1930 bis 1950 von 73 auf 85, der der sieben Jahre alten und älteren von 51 auf 72, der der acht Jahre alten und älteren von 34 auf 58%. Der Hundertsatz der neun Jahre alten und älteren Tiere verdoppelte sich (1930 : 24%, 1950 : 47%), der Hundertsatz der zwölf Jahre alten und älteren Tiere verdreifachte sich (1930 : 5%, 1950 : 16%). Vorerst – das geht aus diesen Zahlen mit aller Deutlichkeit hervor – ist noch wenig Grund zu der Befürchtung vorhanden, dass unter dem Einfluss der Leistungszucht (und einer intensiveren Betriebsweise) die konstitutionellen Eigenschaften des Mittelweser-rindes im Durchschnitt nachteilig sich veränderten.

Böttger

## Wie steht es um den rinkmilch-Absatz?

Ein möglichst hoher Verbrauch von Trinkmilch ist in vielerlei Hinsicht erwünscht: Im Interesse des Verbrauchers, im Interesse des Milcherzeugers und zur Erleichterung der Nahrungsmittelversorgung. Der Verbraucher erhält in der Milch ein preiswürdiges Nahrungsmittel mit hochwertigem Eiweiss und anderen Nährstoffen, wie Fett, Mineralstoffen und Vitaminen. Den Milcherzeugern, d. h. der Landwirtschaft, können die Molkereien in der Regel einen um so günstigeren Preis für die angelieferte Milch auszahlen, je mehr davon als Trinkmilch abgesetzt werden kann. Zumindest gilt es, den Trinkmilchanteil an der Verwertung auch bei einer – auf lange Sicht – steigenden

Milchproduktion zu halten. In der Milchviehhaltung sind nämlich die Produktionsreserven besonders gross. Daher wäre eine stärkere Nachfrage der Verbraucher nach tierischem Eiweiss in Form von Milch viel leichter zu befriedigen als in Form von Schweinefleisch, weil eine Verbrauchszunahme bei Schweinefleisch die deutsche Handelsbilanz durch grössere Einfuhr von Futtergetreide belasten würde.

### Stagnierender Molkereiabsatz

Der monatliche Absatz der Molkereien an frischer Vollmilch hatte sich im Laufe des Jahres 1949, als die Rationierung zu Ende ging, mehr als verdoppelt.